

Grosse Sprünge für ein Duo

An den Schweizer Skisprungmeisterschaften gab es für die Glarner Vertreter zwei Medaillen. Emely Torazza gewann Gold im Einzel, Pascal Müller Silber mit dem Team.

Die Frauen machten die Meisterschaftsmedaillen am Freitagabend auf der Bachtelblickschanze in Gibswil unter sich aus. Den Sieg sicherte sich dabei Emely Torazza (Schwanden) mit 8,2 Punkten Vorsprung auf Sina Arnet (SC Einsiedeln). Für Torazza war es der zweite Meistertitel bei den Frauen. Die Schwanderin sprang in beiden Durchgängen mit 64 und 63 m Bestweite. Die Umstellung von den grossen Schanzen, auf denen an den internationalen Wettkämpfen gesprungen wurde, auf die HS-67-Meter-Schanze in Gibswil gelang Torazza allerdings nicht optimal, worunter die Haltungsnoten etwas litten. Dennoch stand der Titelgewinn nie in Frage.

Mit der Schweizer Meisterschaft fand die Sommersaison ihren Abschluss. Es war eine Saison, in der Emely Torazza grosse Fortschritte gemacht hat und mit der sie sehr zufrieden sein kann. Es folgt jetzt eine Trainingsphase mit Sprung- und Krafttraining. Ausserdem wird es für sie in der Sportschule im österreichischen Stams einiges nachzuholen geben. Die Wintersaison beginnt für Torazza im Dezember mit dem FC-Cup in Kandersteg.

Exploit von Pascal Müller

Bei den Männern konnte Favorit Gregor Deschwanden seinen Titel aus dem Vorjahr verteidigen. Mit 111,5 und 111 Metern – und damit Bestweite in beiden Durchgängen – sicherte sich der 30-jährige Luzerner am Samstag auf der Schanzenanlage in Einsiedeln den Schweizer Meistertitel bei den Männern. Damit verwies er seinen engsten Konkurrenten Dominik Peter um 14,2 Punkte auf den 2. Rang. Bronze ging derweil an Andreas Schuler. Für eine Überraschung sorgte der Oberurner Pascal Müller. Der Nordisch Kombinierte klassierte sich im Elite-Feld mit Sprüngen auf 99,5 und 99 Metern auf dem 5. Platz. Zu Bronze fehlten ihm lediglich zehn Punkte.

Im Team-Wettkampf belegte Pascal Müller mit dem zweiten Team des Zürcher Skiverbands den 2. Platz. Mit Sprüngen auf 112,5 und 108,5 Metern trug er wesentlich zum Medaillengewinn bei. Den Titel holte sich die erste Equipe des Zürcher Skiverbands. Für Müller war es die zwölfte Medaille an Schweizer Meisterschaften. (aw/red)



Die Beste: Emely Torazza springt an den Schweizer Meisterschaften erneut auf den ersten Platz. Pressebild

Olympia-Medaillengewinnerin soll das Rodeln populär machen

Die ehemalige Spitzenrodlerin Nina Reithmayer ist der Liebe wegen ins Glarnerland gezogen. Die 37-jährige gebürtige Österreicherin kümmert sich bei Swiss Sliding nun um den Rodel-Nachwuchs.

von Hans Speck

An der Einweihungsfeier der neuen Starttrainingsanlage im Sportzentrum Kerenzerberg in Filzbach war auch die ehemalige österreichische Spitzenrodlerin und Olympia-Silbermedaillengewinnerin von Vancouver 2010, Nina Reithmayer, anwesend. Die ehemalige Zugführerin in österreichischen Bundesheer erhielt nach ihren tollen sportlichen Erfolgen 2007 das goldene Verdienstkreuz der Republik Österreich. Reithmayer ist mit dem ehemaligen Schweizer Bobpiloten Jürg Rohr verheiratet und Mutter der eineinhalbjährigen Tochter Leonie. Ihr Palmarès in der Sportart Rodeln ist beeindruckend. Neben Olympia-Silber gewann sie drei WM-Medaillen (zweimal Silber, einmal Bronze) und einmal EM-Edelmetall (Bronze). Von 2002 bis 2014 gehörte sie dem österreichischen Rodel-Nationalteam an. 2014 verabschiedete sie sich vom aktiven Rodelsport. Danach avancierte Nina Reithmayer beim österreichischen Rodelverband zur Rodel-Schülertrainerin. Seit November 2020 arbeitet sie bei Swiss Sliding als Projektleiterin für den Rennrodel-Nachwuchs in der Schweiz und ist für die Schweiz und Swiss Sliding ein Glücksfall.

Sepp Benz ist geistiger Vater des Rodelns in der Schweiz

Auf der Homepage des Internationalen Rennrodel-Verbands ist zu lesen: Die 37-jährige Tirolerin ist für die Gewinnung neuer Talente für das Kunstbahnrodeln verantwortlich. Der im Februar 2021 verstorbene Spartenchef Rennrodeln bei Swiss Sliding, Sepp Benz, hatte Reithmayer als Mitarbeiterin angeworben. Als Benz erfuhr, dass die Olympiamedaillengewinnerin zu ihrem Freund und heutigen Ehemann in die Schweiz zieht, hat er nicht mehr locker gelassen. Ziel dieses neuen Aufgabenbereichs ist es, mehr Schwung in die Nachwuchsarbeit des Schweizer Verbands zu bringen. Nina Reithmayer erinnert sich: «Sepp sprach mich bereits beim Rennrodel-Weltcup 2019 in Igls an. Er hatte schon mit Heinz Möckli darüber geredet und auch schon konkret geplant, den Rennrodel-Nachwuchs in der Schweiz zu pushen. Er wollte wieder mehr Leben in den Rodelsport der Schweiz bringen. Da ich im September 2019 zu meinem damaligen Freund und heutigen Mann in die Schweiz zog, ist Sepp Benz auf mich aufmerksam geworden.»

Die Idee und das Aufgabengebiet bei Swiss Sliding fand Nina Reith-



Einführung in den Rodelsport: Nina Reithmayer gibt den Rodel-Talenten erste wichtige Tipps. Pressebild



Glücksfall für Swiss Sliding: Nina Reithmayer wohnt mit Tochter Leonie und Ehemann Jürg Rohr in Filzbach. Hans Speck

mayer sofort sehr interessant. Allerdings hatte die gebürtige Innsbruckerin schon einen Job als Arztassistentin in einer Klinik in der Schweiz in Aussicht gehabt. Nach mehreren Treffen mit Sepp Benz und den Verantwort-

lichen bei Swiss Sliding und einer Abgabe des Jobs in der Klinik kehrte Nina Reithmayer im November 2020 zum Rennrodelsport zurück. Dieses Mal allerdings nicht als Athletin, sondern als Projektleiterin für den Nachwuchs. «Leider kamen wir bisher nicht wie geplant voran. Die Coronapandemie machte uns einen riesigen Strich durch die Rechnung, und durch den plötzlichen Tod von Sepp Benz mussten wir uns wieder neu strukturieren. Nun hoffe ich, dass wir endlich Schwung holen und einige Kinder für den Rodelsport begeistern können. Wir wollen Fahrten auf dem Rollenschlitten anbieten und hoffen, damit den Nachwuchs zu begeistern», erklärt Reithmayer.

Der Traum vom Nationalsport Rodeln

Geht es nach Swiss Sliding, soll Rodeln zum Schweizer Nationalsport werden. «Zum jetzigen Zeitpunkt ist in der Schweiz der Rodelsport leider eine Randsportart neben Bob und Skeleton. Dies war auch der Grund, dass mich der verstorbene Sepp Benz, mit dem ich jahrelang im Weltcup-Zirkus der Profirodler unterwegs war, zu Swiss Sliding geholt hat. Der Traum

von Sepp war es, den Rodelsport zu einem Nationalsport der Schweiz zu machen», betont Reithmayer. Um diesen Traum in die Realität umzusetzen, braucht es natürlich Nachwuchssportler. Genau aus diesem Grund sei sie bei Swiss Sliding als Nachwuchstrainerin angestellt worden, betont Reithmayer. «Bei uns werden zurzeit Kinder gescoutet. Wir haben bereits zwei sehr motivierte Mädchen aus Filzbach, die einmal in der Woche mit mir trainieren, sich dabei sehr gut anstellen und auch schon zeigen, dass sie versteckte Talente haben.» Trainiert werde beispielsweise am Rollenschlitten. Dabei erlernen sie, wie man richtig lenkt, eine perfekte Position auf dem Schlitten einnimmt, wie man richtig startet, und natürlich würden auch die Muskeln von Kopf bis Fuss mit verschiedenen spielerischen Übungen trainiert. «Ich hoffe sehr, dass diese beiden Girls die Begeisterung mit an die Bahn nehmen können und das Kunstbahnrodeln bei ihnen dasselbe Feuer entfacht wie damals bei mir», so Nina Reithmayer.

Rodel-Talente sind gefragt

Der Dachverband Swiss Sliding ist seit einiger Zeit intensiv auf der Suche nach Talenten, die diese dynamische Sportart rennmässig ausüben möchten. «Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir einen sehr talentierten und motivierten Nachwuchsrodler namens Micha Rappel», erklärt Rodeltrainerin Reithmayer. «Micha fährt erst das dritte Jahr und erweist sich als sehr grosses und motiviertes Talent. Mit Micha zu trainieren, macht riesig Spass, da er sehr aufnahme- und begeisterungsfähig sowie talentiert ist. Ich werde mit Micha auch nächsten Winter ab und zu an verschiedene Wettkämpfe fahren, um ihn auch an der Bahn zu unterstützen.»

Interessierte Nachwuchsrodler und -rodlerinnen können sich melden bei: nina.reithmayer@swiss-sliding.com oder peter.schadegg@swiss-sliding.com

«Ich hätte mich zum Rennsport-Rodeln angemeldet»

Rodeln, oder «Schlittlä», war zu meiner Jugendzeit das ultimative Vergnügen im Winter. Ich erinnere mich gerne an die Zeiten, in denen ich mit meinen Schulkollegen auf unseren Schlitten in stockdunkler Nacht mit Taschenlampen, eine breite Schneefahne nachziehend, auf rasanten Fahrten aus dem Klöntal ins Dorf Netstal fuhren. Das war jedes Mal ein Riesengaudi. Manchmal fuhren wir nur bis zur «Büttenen-Ebene», um gleich wieder mit

den schweren Holzschlitten zurück zum Rhodanenberg hochzusteigen. Einmal hatte der Vater meines Schulfreundes Urs für uns einen Dreier-Bob-schlitten aus Holz gezimmert. Ein Riesenmonstrum und sicher über 60 Kilo schwer. Eigentlich war ausgerüstungsmässig bei diesem Bob alles vorhanden: Steuerseile und Bremsen. Was fehlte, waren einzig die Helme. Dieses Ungetüm von Bobschlitten ins Klöntal zu ziehen, war für uns

Buben zwischen zehn und zwölf Jahren eine echte Herausforderung. Aber schliesslich lohnte sich dieser schweisstreibende Aufwand. Der Start für Schlittler und verkappte Bobfahrer war immer unterhalb des Restaurants. Die rasende Fahrt auf dem Schlitten – meistens auf dem Bauch liegend und bis zu drei Schlitten zusammengekoppelt – führte durch scharfe Kurven bis Anfang «Büttenen-Ebene» beim «Faulen-Kopf». Von

dort musste ein Stück zu Fuss gegangen werden. Am Ende der «Büttenen» führte die Fahrt vorbei beim Restaurant «Staldengarten» über die Rütigasse hinunter nach Netstal. Damals war Rennsport-Rodeln (Kunstbahnrodeln) bei uns Buben völlig unbekannt. Hätte es diese Sportart schon damals gegeben, davon bin ich heute überzeugt, hätte ich mich ohne zu zögern bei Swiss Sliding angemeldet. (hasp)